

Gescheit
täglich mit Ausnahme Sonn-
und Feiertags.

Bezugspreis
vierteljährlich 3 Mk. frei ins
Haus gebracht; durch die Post
bezogen mit Bestellgeld
3 Mk. 17 Pfg.

Wochenarten 25 Pfg.
Einzelnnummer 5 Pfg., ältere
10 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Overtaunus-Kreis.

Anzeigenpreis

die viergespaltene Sammel-
zeile über deren Raum 20
Pfg.; im Nachrichtenfeld die
Zeile 35 Pfg. — Nach-
satz bei späteren Wiederholun-
gen. — Laufende Wohn-
ungsanzeigen nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle

Ruisenstraße 73, Fernruf 14
Postfachkonto Nr. 11808
Frankfurt a. M.

Deutschlands Handel nach dem Kriege.

Von Kapitän zur See a. D. Persius.

D. R. In den feindlichen Ländern beginnt man, obwohl man noch immer nichts von einem Frieden wissen will, sich mit dem Wiederaufbau nach dem Kriege zu beschäftigen. Es ist wohl kein Zufall, daß bei der Debatte darüber die deutsche Schifffahrt und der deutsche Handel im Vordergrund stehen, denen man das Daseinsrecht nach Kräften verkleinern möchte. Es wird darum interessant sein, die Ansicht eines Sachverständigen über die deutsche Handelschifffahrt nach dem Kriege zu hören.

Ueber die Art und den Umfang der Betätigung unserer Schifffahrt und unseres Handels auf dem Weltmarkt nach dem Kriege werden recht verschiedene laute Urteile geäußert. Die einen sind voll guter Hoffnung. Sie meinen, die Geschäftsfähigkeit deutscher Kaufleute und Industrieller werde alle die sich entgegenstellenden Schwierigkeiten leicht überwinden und dem deutschen Handel und Gewerbe werde der ihnen gebührende Platz an der Sonne auf dem Weltwirtschaftsamt nicht vorenthalten werden können. Die anderen sehen schwarz. Sie fürchten, daß die wirtschaftlichen Absperungspläne unserer Feinde, wie sie auf den verschiedenen Konferenzen zur Verhandlung standen, in die Wirklichkeit umgesetzt werden würden. — Fraglos wird es gewaltiger Arbeit und Energie von Seiten unserer Kaufleute usw. bedürfen, um nach dem Friedensschluß die zerschnittenen wirtschaftlichen Fäden wieder anzuknüpfen.

Durch die lange Dauer des Krieges und infolge verschiedener beklagenswerter Begleitumstände der Kriegsführung hat sich eine beträchtliche Fülle von Haß und Abneigung gegen jeden Verkehr mit den Deutschen nicht nur in Feindesland, sondern auch bei den Neutralen angesammelt. Für den deutschen Markt haben exotische Länder andere eingetauscht, anstelle deutscher Erzeugnisse ist Ersatz gegeben zu werden, daß sich die Märkte zurückerobert lassen und daß deutsche Fabrikate wegen ihrer Güte und Preiswürdigkeit wieder fremden den Vorrang ablaufen werden. Eine wesentliche Voraussetzung für diese Auffassung liegt allerdings in der Art des zustandekommenden Friedensschlusses. Je schneller der Krieg beendet wird, um so weniger schwierig wird sich die Herstellung der alten Verbindungen vollziehen. Gewiß wird der Haß noch eine Zeitlang wie ein vergifteter Pfeil seine Wirkung auf die Beziehungen zwischen den Völkern ausüben. Aber die praktische Vernunft wird siegen, die vor allem die Wiederaufnahme des überseeischen Verkehrs gebietet. Alle Völker der Erde sind aufeinander angewiesen. Die internationale Verknüpfung des Handels, d. h. die gegenseitige finanzielle Abhängigkeit, läßt sich nicht durch kindliche Wut abtun.

Wenn etwas geeignet erscheint, die verkehrten Ideen auf politisch wirtschaftlichem Gebiet ad absurdum zu führen, die Rebel der Unwissenheit und Unklarheit in bezogener Richtung hinwegzujagen, so sind es die wirtschaftlichen Begleiterscheinungen des Krieges. Die mächtige Welle des Verkehrs und der modernen Technik überbrückte die Meere und band die Völker zu gemeinsamem Streben für ihre Wohlfahrt fest zusammen. Bisher glaubten gar viele, daß jedes Volkes Fortschritt des anderen Unglück bedeuten. Diese Ansicht sollte endlich als irrig erkannt werden. Besonders hinsichtlich der Engländer, mit denen wir unsere Haupthandelsbeziehungen vor dem Kriege pflegten, brauchen wir nicht zu pessimistisch zu denken. Der britische Kaufmann ist zu klug, als daß er nicht wissen sollte, daß es einen Haß zwischen Nationen nur in der Vorstellung unheilbarer Feindschaften gibt, daß der Haß jeder Art schädlich ist; im besonderen, daß er zwischen Völkern, die gegenseitig Geschäfte machen wollen, einen Luxus bedeutet, den kein gewiegener Geschäftsmann sich leisten darf.

Eine fernere Voraussetzung für die erfolgreiche Wiederaufnahme unserer überseeischen Handelsbeziehungen liegt in der möglichst sofortigen Aufhebung aller Beschränkungen nach dem Friedensschluß, denen jetzt unsere Volkswirtschaft unterliegt. Selbstverständlich wird sich unser Außenhandel im Interesse der Baluta einige Zeit auflegen lassen müssen. Aber je geringer sie sind, um so rascher wird Handel und Wandel wieder in die alten bewährten Bahnen zurückkehren. Jede behördliche Einmischung in die Betätigung unseres Handels- und Gewerbestandes sollte nach Möglichkeit ausgeschaltet werden, denn nur so können Lust und Begeisterung zum Schaffen wieder erwachen. Aus diesem Grunde ist es auch zu begrüßen, daß der Reichstag beklemmende Klauseln an das Gesetz zur Wiederherstellung der Handelsflotte knüpfte.

Unter der Voraussetzung also, daß beim Friedensschluß ein völliges Einvernehmen unter den jetzt sich noch bekämpfenden Völkern erzielt wird, und weiter, daß dann

baldbmöglichst jede obrigkeitliche Einzwängung unserer Volkswirtschaft aufhört, darf die Hoffnung ausgesprochen werden, daß sich unser Handel und unsere überseeische Schifffahrt in absehbarer Zeit wieder erfolgreich betätigen werden. Diese Hoffnung gründet sich auf die bewährte Leistungsfähigkeit unserer Handelsleute und Industriellen. Sie verstanden es, sich beim Kriegsausbruch trefflich den Verhältnissen anzupassen. So sind wir zu der Erwartung berechtigt, daß es auch beim Friedensschluß der Fall sein wird. Nichtsdestoweniger sollten wir uns nicht verhehlen, daß es der Zusammenfassung aller Kräfte bedarf, wollen wir uns in Zukunft dem feindlichen Wettbewerb gegenüber ausstichsooll durchsetzen.

Der Krieg.

Der deutsche Angriff bei Marcoin.

Berlin, 7. Jan. (WB.) Der deutsche Angriff am 30. Dezember südlich Marcoin war eine völlige Ueber-
raschung für die Engländer, die die vorgehenden deutschen Truppen in ihren Schneehenden nicht rechtzeitig erkannten, da fast gleichzeitig mit dem weiter rückwärts verlegten Vorbereitungsfeuer die deutschen Sturmtruppen bereits in die vordersten Gräben eindrangen und eine ernsthafte Verteidigung infolge der überraschenden Schnelligkeit ihres Vordringens unmöglich machte. Im deutschen Vorbereitungsfeld der Artillerie und Minenwerfer waren die blutigen Verluste, wie auch die Gefangenen übereinstimmend auszusagen, außerordentlich schwer. Vor allem sei die Wirkung des Minenfeuers und der Flammenwerfer ver-
heerend gewesen.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. Januar. (WB. Amtlich.)

Ostlicher Kriegsschauplatz

Im Stellungsbogen östlich von Ipern und in einzelnen Abschnitten zwischen den von Arras und Peronne auf Cambrai führenden Straßen entwickelten sich am Nachmittag heftige Artilleriekämpfe.

Auch zwischen der Mienne und der Aisne, beiderseits von Ornes und auf dem Westufer der Mosel war das Artillerie- und Minenfeuer gesteigert.

Die Kampftätigkeit der Infanterie blieb auf Erkundungen im Vorfeld der Stellungen beschränkt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

An der

Mazedonischen Front

und

Italienischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Brest-Litowsk.

Die deutschen Erklärungen.

Berlin, 7. Januar. (WB.) Zu den in der Presse fort-
dauernden Erörterungen, die über angebliche Unvollständigkeit der deutschen Mitteilungen über den Verlauf der Verhandlungen in Brest-Litowsk vom 28. Dezember 1917 (die Sitzung fand tatsächlich am 27. Dezember statt) berichten, erzählt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ von zuständiger Seite folgendes:

Der von der Petersburger Telegraphen-Agentur gemeldete Widerspruch der russischen Delegation in Brest-Litowsk ist nicht erfolgt. Das Moskauer Telegraphen-Bureau hat den Wortlaut der Erklärungen in Brest-Litowsk ohne jede Einschränkung wiedergegeben. Im Anschluß an die dort veröffentlichte Antwort des Herrn Joffe auf die deutschen Gegenvorschläge hat der deutsche Delegierte nur noch nachdrücklich festgestellt, daß über den letzten von Herrn Joffe erwähnten Punkt nämlich die Notwendigkeit einer kommissarischen Beratung volles Einverständnis zwischen den Delegationen bestehe. Hierauf ist russischerseits nichts mehr geäußert worden.

Die verlangte Verlegung des Konferenzorts.

Petersburg, 7. Jan. (WB.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Auf das an die Deutschen gefandte Telegramm, in dem der Vorschlag gemacht wurde die Verhandlungen nach Stockholm zu verlegen, erhielt die russische Delegation eine Depesche der Deutschen, in der diese ihre Ankunft in Brest-Litowsk mitteilen. Auf dieses Telegramm erwidert die russische Delegation folgendes: Die Verlegung der Verhandlungen nach einem neutralen Lande entspricht dem erreichten Stande der Verhandlungen. Angesichts der Ankunft einer Delegation in Brest-

Litowsk werden unsere Delegierten zusammen mit dem Volksbeauftragten für auswärtige Angelegenheiten Trotski morgen in der Zuerst nach Brest-Litowsk abreisen, daß eine Verlegung der Verhandlungen nach einem neutralen Lande keine Komplikationen in den Verhandlungen bewirken wird. Die russische Delegation.

Lloyd Georges Rede.

B/D. Ihrer Zahl nach stehen Lloyd Georges Reden an der Spitze der während des Kriegsjahre Ministerreden entströmten. Schon darum, weil er in der Flucht der Erscheinungen der ruhende Pol geblieben ist. Die Natur der Sache hat es aber mit sich gebracht, daß ihm trotz seiner guten Anlagen dem Gegenstand neue Seiten abzugewinnen, Wiederholungen immer wieder unterlaufen müssen. Immerhin spiegelt ihre Grundform in ihren verschiedenen Abstufungen Stimmungseindrücke wider. So im Augenblick dies ganz besonders auch die vorliegende Ansprache des Premiers an die Gewerkschaftsvertreter. Epochemachend kann man ihren Inhalt nicht nennen. Die allgemeinen Richtlinien der Forderungen, welche England als seine Kriegsziele bezeichnet, sind seit Jahresfrist immer wieder bis zum Ueberdruß nachgezogen worden. Diesmal sind sie ganz besonders scharf herausgehoben: das ist der einzige Unterschied. Wenigstens wenn man sich streng an den Wortlaut hält und darauf verzichtet, zwischen den Zeilen lesen zu wollen. Darin markieren sich einander auf: an der Spitze die zu Tode gehegte Wiederherstellung Belgiens wie des unvermeidlichen Serbiens, der besetzten Teile von Frankreich, Italien und Rumänien. Erst in der zweiten Reihe wird die eheliche Frage angeschnitten. Ob Frankreich ganz beglückt ist bei der „Wiedererwägung des großen Unrechts von 1871“, das lediglich einer Wiedererwägung, keinerlei schlichter Wiedergutmachung unterworfen werden soll?

Posterior drückt sich der Redner aus, wo er auf besonders englische Kriegsziele zu sprechen kommt. Es gehören nur elementare diplomatische Sprachkenntnisse dazu, um den Worten die Gewissheit zu entnehmen, daß England als einen Teil seiner Beute die bisherigen türkischen Provinzen Arabien, Mesopotamien, Syrien, Palästina und Armenien erstrebt. Natürlich ist der mittelbaren Form, die die Abhängigkeit der durch eine Selbstbestimmung der Nationen geschaffener Grenzstaat darstellt. In ähnlicher Weise soll Oesterreich den Italienern und Rumänen zuliebe in der Hauptsache wegestamotiert werden. Mit Rußlands Bundesgenossenschaft steht es freilich zu verzweifeln, um da noch Rücksichten wahren zu lassen. Ein englisches Konstantinopel ist endgültig von der Speisekarte gestrichen. Der Erfolg der „Internationalisierung und Neutralisierung der Meeren ist an seinen Platz gekommen und ein „unabhängiges Polen“ neu einbezogen. Die deutschen Kolonien sollen zur Verfügung der Friedenskonferenz gehalten und gemäß den Wünschen der Eingeborenen behandelt werden, die sogar samt und sonders in irgendwelchen eigens zu diesem Zwecke erfundenen Schriftzeichen ihren Wunsch nach englischer Herrschaft zu erkennen geben werden. Es fehlt an Raum, die Fülle der Erklärungen, der Widersprüche und Schiefeiten, von denen auch die neue Rede Lloyd Georges wie ihre Vorgängerinnen wimmelt, im einzelnen durchzugehen. Genug, daß der Schlusssatz: „Unter diesen Bedingungen würde das britische Volk einen Frieden willkommen heißen“, völlig in der Luft schwebt, nachdem als Voraussetzung politische Unmöglichkeiten sind. Denn bei dem Gedanken können wir uns natürlich keine Sekunde aufhalten, daß wir etwa mit verstrickten Armen der Abschachtung unserer Bundesgenossen zuschauen werden, zunächst glimpflich mit dem Verlust Elsaß-Lothringens und der Kolonien davon zu kommen, um erst zuguterletzt verspeist zu werden. Geschichtlich Wert hat diese Rede Lloyd Georges lediglich als ein Zeichen für die Zustimmungen des Dreikönigtages von 1918. Wir haben in 3½ Kriegsjahren uns fast genug von den Fähigkeiten dieses Wallfischers kennen gelernt, um mit Ruhe den Moment erwarten zu dürfen, an dem er uns vernünftige Vorschläge zu machen hat.

Eine Vergeltungsmaßregel gegen Frankreich.

Strasbourg, 6. Jan. (WB. Amtlich.) Laut Mitteilung des Generalquartiermeisters werden als Vergeltungsmaßregel gegen die völkerrechtswidrige Zurückhaltung der verschleppten Elsaß-Lothringer in Frankreich ab 1. Januar d. Js. 600 angesehene Franzosen nach Rußland und in einigen Tagen 400 angesehene Französinen nach dem Lager Holzminnen abgeführt.

Die Ententevertreter verlassen Rußland.

Stockholm, 7. Jan. (WB. Nichtamtlich.) Der englische Botschafter Buchanan wird laut Maschwjan am 7. Jan. aus der russischen Botschaft abtreten. Auch die Offiziere, die Mitglieder der englischen Militärabordnung in Ruß-

land sind, verlassen das Land. Auch der französische Botschafter wird in einigen Tagen nachfolgen. Er will gleich dem englischen Botschafter Buchanan, zunächst in Stockholm bleiben.

Der Geburtstag des Königs von Bayern.

München, 7. Januar. (WB. Nichtamtlich.) Aus Anlaß des Geburtstages Königs Ludwig trägt die Stadt reichen Flaggen Schmuck. Feierliches Geläute und Kanonenschüsse leiteten den Tag ein. Vormittags ließen im Wittelsbacher Palais zahlreiche telegraphische Glückwünsche ein, darunter vom Reichskanzler Grafen Hertling. Um 10½ Uhr fand in Anwesenheit des Königs ein feierliches Pontifikalamt im Dom statt. Anschließend daran erfolgte die Aufstellung der Truppen des Standortes München im Hofgarten und auf dem Marschall-Platz. Im Hofgarten schritt der König, begleitet von den Prinzen und der Generalität, die ganze Front der Truppen ab, wobei er jede einzelne Abteilung besonders begrüßte. Vor der Allerheiligen-Hofkirche richtete der König an die um ihn versammelten Offiziere eine Ansprache. Er gab darin seiner Freude Ausdruck, die Truppen des Standortes München in Parade zu sehen. Viele von den Mannschaften hätten schon vor dem Feinde gestanden und die anderen bereiteten sich vor, hinauszuziehen. Die versammelten Offiziere wußten ja, daß er, der König, wie Kaiser Wilhelm, immer für den Frieden gewesen sei. Der König betonte die Tapferkeit der bayerischen Truppen, die wie die Löwen kämpften. Überall seien sie, wie die anderen deutschen Heere, Sieger geblieben. Trotzdem hätte sich die Zahl der Feinde immer vermehrt. Möge es gelingen, auch den letzten, den Amerikaner, zu besiegen. Wir müßten kämpfen, bis die Feinde unsere Bedingungen annehmen. Es seien ja unerhörte Forderungen, die sie an uns stellten. Kein Fuß breit deutschem Boden dürfe abgegeben werden, ja wir müßten unsere Grenzen zu sichern suchen. Der König gab schließlich der Erwartung Ausdruck, daß das bayerische Heer wie bisher seine Pflicht ausgezeichnet tun werde.

Nach der Parade empfing der König in der Residenz alle Mitglieder des Könighaus zur Gratulation. Später fand bei dem König und der Königin eine große Familien-Hofstafel statt, bei der Prinz Karl einen Trinkspruch auf seinen hohen Vater ausbrachte.

Zur innerpolitischen Lage.

Die Nerven zusammenhalten.

W. Berlin, 8. Januar. (Privatmeldung.) Die „Germania“ schreibt: Unser Hindenburg hat das Wort geprägt, daß den Krieg gewinnen wird, wer seine Nerven behält. Nach starken Nerven steht es augenblicklich bei uns mancherorts leider nicht aus. Das muß anders werden, wenn bei unseren Feinden nicht die Ueberzeugung zustandekommen soll, daß die Unsicherheit, Zerknirschtheit und Zerrissenheit im deutschen Volke sie zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.

Auch die „Königliche Zeitung“ rät dazu, die Nerven zusammenzuhalten und nicht jede Schwierigkeit zu einer Schicksalsfrage aufzubauen. Sache der Heeresverwaltung sei es, die in erster Linie notwendige strategisch-militärische Sicherung festzulegen. Dann habe die Diplomatie zu versuchen, die militärischen Notwendigkeiten in den Friedensverhandlungen durchzusetzen. Die Diplomatie könne mit der vollen Macht der militärischen Machtmittel ihren Forderungen Nachdruck geben. Man müsse erwarten, daß sie von der Günstigkeit der heutigen Lage Gebrauch mache, und eine vertrauensvolle Verständigung zwischen Diplomatie und Heeresleitung erwarten.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 8. Januar 1918.

* **Großes Konzert in der Erlöserkirche.** Einem speziellen Wunsch S. M. des Kaisers entsprechend, wird der Berliner Domchor, der es als seine Ehrenpflicht betrachtet, mit seiner Kunst dem Vaterlande zu dienen, neue Freunde zu erwerben, die alten zu festigen und die Traurigen zu trösten, am Montag, den 14. Januar in der Erlöserkirche konzertieren. Er hat ein ausserordentliches Programm aufgestellt, welches außer den Kompositionen von Palestrina, Lotti, Durando usw. die berühmte Motette Bachs: „Singet dem Herrn ein neues Lied“ nennt. Als Solist wirkt der Violinist Ferdinand Kaufmann mit. Der Besuch des Konzerts wird dringend empfohlen.

Von dem großen Können des Domchors, der gegenwärtig in der Schweiz weilt, reden die dortigen Blätter, aus welchen wir folgendes entnehmen: „Der Berliner Hof- und Domchor“, so heißt, „erzielte am 4. Januar mit seinem ersten Konzert im Kaffmosaal in Bern einen glänzenden Erfolg. Dieser steigerte sich am 6. Januar in der Zürcher Tonhalle zu einer kaum zu überbietenden Höhe. Mitklassische Kirchenmusik, besonders Bachs große Motette „Singet dem Herrn“ rissen das zahlreich erschienene Publikum zu wahren Beifallstürmen hin. Immer wieder wurde Professor Ruedel hervorgerufen. Die Konzertbesucher verließen den Saal erst, nachdem sie sich mehrere Zugaben erzwungen hatten. Der Domchor und sein Direktor wurden durch reiche Vorbespenden geehrt. Weitere Konzerte folgen in Basel, St. Gallen und Bern.“

* **Städtische Lebensmittelversorgung.** Teigwaren und Marmelade gelangen gegen Abgabe der Abchnitte 7 bezw. 8 der Lebensmittelkarte II nächste Woche in den Kolonialwarengeschäften zur Verteilung. — Butter ist unterwegs

und wird sofort nach Eintreffen, voraussichtlich noch im Laufe dieser Woche, ausgegeben.

* **Theaterleitung und Kritiker.** Der Intendant des Weininger Hoftheaters hatte vor einiger Zeit dem „Werraboten“ wegen einer mißliebigen Kritik die Freiplätze entzogen. Eine Eingabe zwecks Wiederherstellung des früheren Verhältnisses ließ die zuständige Stelle unbeantwortet, während sie in einem früheren, ähnlichen Falle, dem Kritiker recht gegeben haben soll. Dem Vorgehen des erwähnten Intendanten gegen den Herausgeber und Kritiker des Weininger Blattes, Redakteur Karl W. Gerig, hat sich nun auch nach der „Frankfurter Zeitung“ der Intendant der herzoglichen Hofkapelle angeschlossen. Er hat dem „Werraboten“ ebenfalls die Freiplätze und die Inserate entzogen, obgleich Differenzen zwischen der Hofkapelle und dem Musikkritiker des „Werraboten“ bisher nie bestanden haben. Es handelt sich also lediglich um eine Unterstützung des Verfalls, die Freiheit der Kritik durch Maßregelungen der Zeitung zu unterbinden, ein Versuch, der selbstverständlich ergebnislos bleiben wird, und nur den einseitigen Protest der Presse hervorgerufen hat. Die Ständesorganisationen der Presse werden sich mit dem Vorgang noch näher zu beschäftigen haben.

W. B. **Unermittelte Heeresangehörige, Nachlaß und Fundstücke.** Die 16. Nummer der Sonderliste „Unermittelte Heeresangehörige, Nachlaß und Fundstücke“ ist am 1. Januar 1918 als Beilage zur „Deutschen Verlustliste“ erschienen. Vervollständigt wird die Sonderliste durch ein Namensverzeichnis von Gefallenen, deren Angehörige nicht zu ermitteln waren, ferner durch Mitteilungen über unbestellbares Offiziers- und Mannschaftsgepäck, das beim Militär-Paket-Amt in Berlin lagert. — Eine Bildertafel liegt in der Sonderliste diesmal nicht bei. — Die Liste ist zum Preise von 20 Pfennig einschließlich Porto im Einzelverkauf direkt durch die Norddeutsche Buchdruckerei in Berlin SW, Wilhelmstraße 32 zu beziehen. Die Nummer mer 1—7 der Liste (mit Ausnahme von Nr. 5, die inzwischen vergriffen ist, werden — soweit der Vorrat reicht — geschlossen zum ermäßigten Preise von zusammen 60 Pfg. (einschließlich Porto) abgegeben. Bestellungen sind unter gleichzeitiger Einzahlung des Betrages gleichfalls an die Norddeutsche Buchdruckerei zu richten.

ht. **Jugend und Eisenbahn.** Um die Reisenden vor dem ungebührlichen Benehmen Jugendlicher auf der Eisenbahn zu schützen, wies die Eisenbahnverwaltung die Aufsichtsbeamten an, in vorkommenden Fällen die Namen der Schüler sofort festzustellen. Die zuständigen Betriebsämter machen sodann der Direktion der betreffenden Schule Mitteilung. Nicht mehr schulpflichtige Jugendliche kommen wegen Uebertretung der Bahnpolizeiverordnung zur Anzeige.

Aus Nah und Fern.

† **Oberursel, 7. Jan.** Auf Anordnung der Wiesbadener Regierung wird die Stadt Oberursel von jetzt ab Oberursel (Taunus) genannt.

† **Aus Frankfurt a. M.** Am Schaumainkai rannte Sonntag abend in der Dunkelheit eine unbekannte Frau wider eine Straßenbahn; sie wurde überfahren und gräßlich verstümmelt, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Tote ist etwa 1,50 Meter groß, trägt grüngewürfelten Mantel, schwarzen Rock, weißwollene Strümpfe, schwarze hohe Schnürstiefel und weißleinenes Hemd, gezeichnet M. H. Außerdem wurde bei der Leiche ein Medaillon mit Herrenbildnis gefunden. — Ein bisher nicht ermittelter Bursche überfiel Samstag früh an der Konstablerwache eine Straßenbahnfahrerin und schlug sie mit mehreren Fausthieben zu Boden. Auch ein Postbeamter, der der Frau helfen wollte, erhielt Schläge. Erst als andere Personen herbeieilten, ließ der Räuber von seinen Opfern ab und floh.

† **Griesheim a. M., 7. Jan.** (Tobbringenende Spielerei.) Zwei hiesige 16jährige Burschen versuchten eine mit Pulver gefüllte Glasröhre durch eine Zündschnüre zur Explosion zu bringen. Als die gewünschte Wirkung nicht eintrat, sah der eine der Burschen die Röhre nach. Im gleichen Augenblick explodierte die Ladung und zerriss dem jungen Mann den Kopf, sodaß der Tod augenblicklich eintrat.

† **Griesheim a. M., 7. Januar.** Vier Jugendliche verübten im „Darmstädter Hof“ einen Einbruch. Als sie von dem Raube etwas verkaufen wollten, wurden sie überfallen und verhaftet. Von einem anderen Einbruch hatten sie bereits für mehrere hundert Mark Goldwaren in Frankfurt veräußert.

† **Schöft a. M., 7. Jan.** Auf der Brandstätte der Zulaufischen Fabrik brach Sonntag abends ein Feuer aus, das jedoch von der Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht werden konnte.

Uermischte Nachrichten.

— **Das Ehrengrabmal für General Emmich,** das die Stadt Hannover ihrem Ehrenbürger errichtet hat, besteht aus sieben im Rund angeordneten Pfeilern von Keilform. Die zwischen ihnen entstehenden Schilde werden in der Tiefe gefüllt durch ein Steingitterwerk, das mit den Emblemen des Krieges, mit der Fackel und mit dem Schwert, geschmückt ist. Der erste der Pfeiler trägt in stark plastischer Form das Wappen Emmichs. Auf dem Pfeilerbau lastet ein gewaltiger Monolith von etwa 3,4 Meter Durchmesser und 1,20 Meter Höhe. Er hat die Form einer Kugelhalle und trägt ein Schriftband mit dem Namen des Generals und den Lebensdaten. Das Ganze ist aus Göttinger Tuffstein und steht in einer Eichenhecke zwischen hohen alten Zypressen.

— **Tod eines Hundertschönschützen.** In Freiburg a. d. Elbe starb im Alter von 106 Jahren der Schnelbmester Mathies Dedenhoff; er wurde als alter Soldat in voller militärischer Uniform begraben. Dedenhoff war der älteste Einwohner der Provinz Hannover.

— **Explosion einer Mine.** Am Neujahrstage wurde, einer Meldung aus London zufolge, in Peggwell-Bai zwischen Deal und Ramsgate eine Mine aus Land gespült. Sie explodierte, als man sie aus dem Wasser holte. Sieben Personen wurden getötet, 20 verwundet; einige Häuser wurden zerstört. Die Erschütterung wurde auf mehrere Meilen Abstand gefühlt.

— **Benzinexplosion im Eisenbahnwagen.** Wie Kra-tauer Blätter melden, ereignete sich auf der Strecke Kras-tau—Stryp ein schweres Eisenbahnunglück. Infolge der Explosion einer Benzinflasche, die ein Fahrgast bei sich hatte, entstand ein Wagenbrand, durch den zwanzig Personen schwere Brandwunden erlitten.

— **Gestrandete Schiffe.** Wie der „Petit Parisien“ meldet, lief der englische Dampfer „Polaris“ bei der Aus-fahrt beim Leuchtturm von Gatterille gegen Schiffstrümmer und sank. Die Besatzung konnte sich retten. Ein zweiter englischer Dampfer, dessen Name noch nicht bekannt ist, strandete dort ebenfalls. — Aus Rotterdam meldet der „Maasbode“: Der englische Dampfer „Spero“ ist gestrandet und vermutlich verloren. Der norwegische Dampfer „General Munthe“ ist nach einem Zusammenstoß mit einem schwedischen Dampfer gesunken.

— **Zum Erdbeben in Guatemala** wird noch berichtet: Das Washingtoner Marine-departement erhielt ein Radiogramm des Offiziers, der die amerikanischen Schiffe in den Gewässern von Guatemala kommandiert. Dieses Radiogramm teilt mit, daß ein neuer Erdstoß verurteilt worden sei, der das Wert der Zerstörung vollendete. Der Zustand der Stadt Guatemala ist unbeschreiblich, alles liegt in Trümmern. Das Colon-Theater war im Augenblick des Unglücks mit Zuschauern angefüllt. Es stürzte zusammen, wobei sehr viele Opfer zu beklagen waren. Der Bahnhof, die Post, die englische und amerikanische Gesandtschaft sind Ruinen. Auch die Spitäler, das Krankenhaus und die Gefängnisse wurden ernstlich beschädigt und Tote und Gefangene getötet.

Letzte Meldungen.

Vom U-Bootkrieg.

Berlin, 7. Jan. (W. B. Nichtlich.) Neue Ubootserfolge im Sperrgebiet um England: 20 000 Bruttoregistertonnen. Von den Schiffen wurde der größte Teil an der Westküste Frankreichs, der Rest im Sperrgebiet um England versenkt. Zwei große schwerbeladene Dampfer wurden in geschicktem Angriff aus demselben Gebiet herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Berlin, 7. Jan. (WB. Nichtamtlich.) Es ist den Unterseebooten nach feindlicher Gegenwehr nicht immer möglich, nach erfolgtem Angriff Namen, Bestimmung und Ladung der betroffenen Schiffe festzustellen. Diese Unmöglichkeit tritt natürlich sehr oft bei herausgeschossenen Schiffen aus Geleitzügen ein. Darauf kommt es auch gar nicht an. Der Hauptzweck ist zunächst die Versenkung möglichst vieler Schiffsraum. Lloyd George hat selbst gesagt: „Schiffe bedeuten Kanonen, Schiffe bedeuten Brot, Schiffe sind der Sieg“ und in diesem Sinne haben die seit dem 1. Februar bis zum 30. November 1917 durch unsere U-Boote versenkten 8 258 000 Bruttoregistertonnen schon eine herporragende Wirkung gezeigt, so daß laut „Daily News“ vom 4. Dezember 1917 Englands Lebensmittelkontrollleur Sir A. Japp in einer Rede vor Mitgliedern der Getreidebehörde bekennen mußte: „Ich habe die Zahl der U-Bootopfer gelesen. Ich bin darüber entsetzt gewesen.“ Inzwischen ordnete die englische Regierung an, daß jedes nach England bestimmte Schiff irgendwelcher Art, was auch seine Ladung sein möge, jeden verfügbaren Raum, selbst die unbenutzten Passagierkabinen, mit Lebensmitteln auszufüllen habe.

Veranstaltungen der Kurverwaltung.

Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 9. Januar nachm. 4—6 Uhr:

1. Freikorps-Marsch — Willöder; 2. Ouverture z. Op. Die Javoritin — Donizetti; 3. Intermezzo aus 1001 Nacht — Strauß; 4. Fantasie a. d. Oper Der Widerspäh — Vorhagen; 5. Ouverture 10 Mädchen und kein Mann — Suppe; 6. Immer oder Nimmer, Walzer — Waldteufel; 7. Adagietto aus L'Arlesienne — Bizet; 8. Potpourri aus Juxbaron — Kollo.

8—9½ Uhr:

1. Ouverture z. Oper Der Brauer von Preston — Adam; 2. Ich liebe dich, Lied — Grieg; 3. Prinzessin, Gavotte — Gavotte; 4. Potpourri über deutsche Volkslieder; 5. Herzblümlein, Walzer aus Die himmelblaue Zeit — Willöder; 6. Trautes Dämmerstündchen — Köhler; 7. Berlin wackelt, Potpourri — Morana.

Donnerstag, den 10. Januar nachm. 4—5½ Uhr:

1. Coburger Josias-Marsch; 2. Ouverture z. Op. Der Bettelstudent — Willöder; 3. Im Fichtenhain — Metter; 4. Aus dem Volke, Potpourri — Schreiner; 5. Walzer a. d. Op. Die Liebe Augustin — Fall; 6. Das Herz am Rhein, Lied — Hill; 7. Der lustige Chemann, Rheinländer — O. Strauß.

Abends 7½ Uhr Theater.

Freitag, den 11. Januar nachm. 4—5½ Uhr:

1. Preußens Helden, Marsch — Herrmann; 2. Ouverture z. Oper Andine — Vorhagen; 3. Liebeskleechen — Tepla; 4. Potpourri a. d. Op. Die Feldprediger — Willöder; 5. Donau-Sagen, Walzer — Ziehrer; 6. Mando-linenländer — Langen; 7. Jena Czardas — Miska. Abends kein Konzert.